



# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Donnerstag den 26. Oktober 1882.

Nr. 501.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Novbr. und Dezbr. für die einmal täglich erscheinende Pommerische Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

### Deutschland

Berlin, 25. Oktober. Das fochen vom Reichsamt des Innern ausgehende „Handbuch für die deutsche Handels-Marine pro 1882“ läßt eine recht günstige Schlussfolgerung auf die Steigerung der überseeischen deutschen Handelsbeziehung zu. Der Schiffstand der deutschen Handelsmarine hat nach demselben eine Vermehrung der Dampfer um 91 Schiffe und eine Steigerung der Gesamt-Ladungsfähigkeit um mehr als 90,000 Registertons erfahren. In nur einem Jahre hat z. B. Hamburg eine Steigerung seiner Dampfer von 126 auf 143 erfahren, und die Dampfer von mehr als 2000 Registertons Ladungsfähigkeit, von denen 1879 erst 20 in den verschiedenen deutschen Häfen vorhanden waren, erwiesen sich mit Ende 1881 bereits auf 48 angewachsen. Viele dieser Schiffe erreichen jedoch 3000 bis 3600 T. Ladungsfähigkeit, und der gegenwärtig größte deutsche Dampfer, die „Elbe“, besitzt sogar 4500 T. Ladungsfähigkeit. Zur Zeit steht die deutsche Handelsmarine in ihrer Dampferzahl nur noch England mit 3548 Handelsdampfern und Nordamerika mit 519 Dampfern nach, von welcher letzten Zahl jedoch weit über 100 Dampfer auf die ausschließliche Binnenfahrtschiffahrt entfallen.

Obwohl, wie vor einiger Zeit mitgeteilt, die Vorarbeiten bezüglich des Leber-Deportationsgesetzes abgeschlossen sind, bleibt es dennoch fraglich, ob man sich für die Einbringung der Vorlage schon in dieser Session des Landtages entscheiden wird, da dem Gesetze sehr finanzielle Bedenken entgegenstehen. Ähnlich verhält es sich auch mit dem vielbesprochenen Plane der Kanalbauten; wenigstens hat es bis jetzt den Anschein, als ob die Vorlegung einer bezüglichen Denkschrift unterbleiben sollte.

S. M. S. „Zieten“, 4 Geschütze, Kommandant Korv.-Kapit. Warandon, ist am 25. v. M. in Gibraltar eingetroffen.

Immer mehr scheinen die Befestigungsbauarbeiten an der deutsch-russischen und österreichisch-russischen Grenze Ähnlichkeit mit denjenigen an der deutsch-französischen Grenze zu gewinnen. Große Waffenplätze und auch Speer-Forts sollen in immer bedeutenderer Ausdehnung und Zahl entstehen. Nachdem eine technisch militärische Kommission im Auftrage des russischen Kriegsministeriums die Inspektion der südwestlichen Grenze Russlands beendet hat, verläutet, daß die alten Fortifikationen von Chocim, Kamienie-Podolski und Bender wieder hergestellt werden sollen, und andere Punkte, wie Lutz, Dubno und Zaslav, zur Anlage von Grenzhollwerken als besonders geeignet bezeichnet wurden. Das zu einer feindlichen Offensive besonders günstige Terrain zwischen der Weichsel, Warthe und der Prosna, sowie die für die beabsichtigten neuen Eisenbahnlinien wichtigen Punkte Kutno und Sieradz werden durch Anlage einzelner Speer-Forts einen größeren Schutz erhalten, und der Bug soll gleichfalls in die Fortifikationen hineingezogen und stellenweise gedeckt werden. Zu letzterem Zweck hat bereits eine gründliche Untersuchung des Stromes stattgefunden und die Regulierung seines Bettes ist beschlossen worden. — Gegenüber Ost-Preußen soll Kowno zu einem großen verschanzten Lager umgewandelt, Grodno und Bialystok aber durch Erbauung neuer Forts verstärkt, und der Eisenbahnknotenpunkt Goniadz vor Bialystok zu einer starken Festung-Sperre eingerichtet werden. Die Tracierung und der Bau der Eisenbahnlinie Wilna-Kowno, welcher Linie eine große strategische Bedeutung beizulegen, wird so beschleunigt, daß sie bereits im Herbst nächsten Jahres dem Verlehrs soll übergeben werden können. Der Schwerpunkt des russischen Grenz-Befestigungs-Systems bleibt indessen das Dreieck Georgiewsk—Jangorod—Brest-Litowsk mit dem Hauptstützpunkt Warschau. Die Fortifikationen

des Terrains der Flußläufe Weichsel, Bug, Narew und Wieprz begünstigt hier die Konzentration einer Armee durch die Möglichkeit eines betriebigen Uferwechsels. Jangorod erhält besondere Bedeutung dadurch, daß es den Ausgangspunkt einer später von hier am linken Weichsel Ufer direkt auf Krakau führenden Eisenbahn bilden soll. Brest-Litowsk endlich, am Zusammenfluß vom Bug und Narew und am Ausgangspunkt der großen unburchringlichen Pripiet-Sümpfe gelegen, soll durch zwölf detaillierte Forts verstärkt werden.

Es ist kein angenehmer Empfang für einen Fürsten, wenn er nach mehrmonatlicher Abwesenheit in seine Hauptstadt zurückkehrt und ihm mit einem Attentat das Willkommen geboten wird, wie jetzt dem Serbenthrone geschah. Freilich stimmen alle aus Belgrad vorliegenden Nachrichten darin überein, daß das Attentat keinen politischen Hintergrund habe. Vor Allem stehen die Raskalen demselben völlig fern und der Gräfin von Marlowicz, dem Manne der Attentäterin. Bei den Süßwaren ist es keine ungewöhnliche Erscheinung, daß eine Frau auf dem Wege erscheint, welche ihren Mann rächen will. Die Gewohnheiten der südslavischen Frauen sind andere, als die unserer Damen. Im Kriege gegen die Türken spielten die Frauen immer eine Rolle. In Montenegro kommt es oft vor, daß eine Frau eine an ihr beengene Untertane durch die Ermordung des Gegartens rächt. Und so hatte vielleicht die Frau des Obersten Jeseu Marlowicz die alten Sitten noch nicht abgestreift.

Die Schuldige ist eine Rensjovetin, eine geborene Dimic, aus einer ersten Ehe verwitwete Dr. Madzjevic. Sie ist etwa 40 Jahre alt, hünnert und war elegant gekleidet, als sie hinter einem Gypsfeiler hervor die Schüsse abfeuerte. Die Wohnung derselben ist von der Metropole nur durch eine kleine Schützenweilheit getrennt. Dort wohnte sie allein zu ebener Erde, nur von einem alten Diener bedient, der ebenfalls verhaftet wurde. In ihrer Wohnung wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen, wobei eine Handtasche und ein Koffer faßt wurden. Da nach dem Attentat die Volkmenge vor dem Hause, in das sie unmittelbar nach der That gebracht wurde, immer noch anwuchs und trotz der Einmahnungen der Polizei nicht weichen wollte, so mußte die Mauer im Hinterhause durchbrochen werden, wo sie dann in den Vorderhof gebracht und in die Polizei-Direktion eskortiert wurde. Marlowicz hatte sie als reiche Witwe betrachtet. Seit er erschossen wurde, lebte sie sehr eingezogen. Die Stadt Belgrad ist noch immer in ungeheurer Aufregung, zahlreiche Gruppen durchschwärmen die Stadt. Alles ist erbittert gegen die Attentäterin. Die erwachsene Frau wurde von der Vollmenge arg gemißhandelt. Man neigt in Belgrad zu der Ansicht, daß man es mit einer Geisteskranken zu thun habe. Gerüchte von einem bevorstehenden Attentat schweben vorher schon in der Luft und ein rumänisches Blatt behauptet, daß die Partei der Unzufriedenen in Serbien ein Ex-po-Attentat auf den König Milan bezw. auf das Schiff, welches er zur Weiterreise benutzen wollte, geplant hatte, und daß der König deshalb seine Route abgeändert habe. — Der König hatte nämlich bei der Rückreise aus Wien den Umweg über Triest gemacht und nicht das Dampfschiff von Dsava nach Vagios benützt.

Die Franzosen können von deutscher Seite weder Lob noch Tadel vertragen, weil der innere Groll sie selbst jedes Urtheils beraubt. Ueber die anerkannten Leistungen deutscher Militärschriftsteller bei Gelegenheit der letzten französischen Invasionen schied jüngst das französische Fachblatt „France militaire“:

„Viele Journale veröffentlichten gewisse, der französischen Armee Lob spendende Artikel deutscher Zeitungen. Wir wissen nicht recht, warum. Im Prinzip kümmern wir uns sehr wenig um das Urtheil der Deutschen, wir misstrauen ihnen aber immer, wenn man uns günstig beurtheilt. Wenn diese Leute Gutes von uns sprechen, so können wir sicher sein, daß es mit der geheimen Absicht geschieht, uns zu schaden. Auch diesmal lautet die Artikel nach Verurteilung unserer großen Herbstübungen über alles Maß günstig; sie findet im Ganzen Alles gut an unserer Armee und läßt den alten Feldmarschall Moltke erklären, daß unsere Artilleristen den Deutschen nicht nachsehen — was wir ohnehin wußten — daß unsere Infanterie nicht

schlechter sei als die übrige — Parbleu! — daß unsere Kavallerie mangelhaft sei! Nun, wißt Ihr, warum unsere Kavallerie der deutschen mißfällt? Weil sie den General Gallifet zum Chef hat, dem tüchtigsten unserer Generale, jenen, der eines Tages der Meister der nationalen Revanche sein wird. Gallifet ist einer der besten, die Deutschen wissen das, und weil sie vor ihm Furcht haben, so versuchen sie, ihn zu Fall zu bringen. Kameraden! misstrauen wir der militärischen Kritik, die vom Rhein herüberkommt!

Die Bekanntmachung betreffend die Prüfung der Apothekergehülfen vom 13. November 1875 bestimmt, daß für diejenigen Lehrlinge, welche die Prüfung bestanden haben, ein von den Mitgliedern der Prüfungskommission unterzeichnetes Prüfungszeugniß auszufertigen sei, eine Vorchrift hinsichtlich der Ertheilung von Prädikaten über den Ausfall der Prüfung ist in der Bekanntmachung nicht enthalten. Die Prüfungsbehörden beobachteten in dieser Beziehung ein verschiedenes Verfahren. Im weitesten Theile des Reichsgebietes werden Prüfungsprädikate ertheilt, da, wo es bisher nicht geschehen, ist fast durchwegs die Ertheilung als ein Bedürfnis oder doch als „nützenswerth“ bezeichnet worden. In der That wird die Befestigung und Beurkundung auch des Grades der durch die Prüfung nachgewiesenen Befähigung einerseits die Lehrlinge selbst und die für deren Ausbildung verantwortlichen Lehrherren zu möglichst vollkommener Leistung anspornen, andererseits den Apothekenbesitzern die Erlangung tüchtiger Gehülfen, den tüchtigen Gehülfen die Erlangung bevorzugter Stellen erleichtern. Es ist deshalb seitens des Stellvertreters des Reichskanzlers beim Bundesrath beantragt worden, der eingangs erwähnten Bekanntmachung die Bestimmung hinzuzufügen: „In dem Prüfungszeugniß ist das Gesamtergebnis der Prüfung durch eine der Inschriften „sehr gut“, „gut“, „genügend“ zu bezeichnen. Diese Vorlage war bereits Dienstag auf die Tagesordnung der Bundesrathssitzung gesetzt und ist da den resp. Ausschüssen zugewiesen worden.

### Ausland

Wien, 24. Oktober. Gestern wurde der böhmische Landtag geschlossen, unmittelbar bevor die Vorlage über den Bau des neuen deutschen Theaters zur Verhandlung kommen sollte. Fürst Karlos Auersperg zielt aus in seiner Schlußrede mit scharfen Worten darauf ab, indem er hervorhebt, der Landtag werde geschlossen, bevor manches wichtige Material erledigt werden konnte. Der Landmarschall verließ nach jenem Schlußworte den Saal. Die deutsche Majorität erblühte hierin eine Demonstration gegen den unerwarteten Schluß des Landtages und begleitete die Worte des Fürsten Auersperg mit lautem Gemurmel. Die deutschen Abgeordneten gaben auch — da eine förmliche Verabschiedung vom Landesmarschall in der Sitzung unterblieben war — im Palais ihre Karten ab. Dieser Zwischenfall erregt in Prag große Aufregung. Die deutschen Abgeordneten berathen mittlerweile, wie das neue deutsche Theater in Prag ohne die Beihilfe des Landes gebaut werden kann.

Paris, 23. Oktober. Der Graf d'Hersillon hat einem Reporter des „Evenement“ folgende Mittheilungen über den Fall gemacht, welcher die diplomatische und politische Welt noch immer in Aufregung hält:

„Ich habe Alles wohl bedacht und bin zu der Ueberzeugung gelangt, daß geheime Interessen in dieser Angelegenheit die Hauptrolle spielen. Meine Nachforschungen, die durch meine Beziehungen zu dem Ministerium des Aeußeren erleichtert wurden, haben mir die Gewißheit verschafft, daß gegenwärtig Unterhandlungen zwischen Frankreich und England behufs Regelung der orientalischen Frage im Gange sind. Ich könnte hohe britische Persönlichkeiten nennen, deren Anwesenheit in Paris keine andere Erklärung hat. Angesichts solcher Umstände ist es begreiflich, daß die französische Regierung die Empfindlichkeit der Engländer schonen will, indem sie die Veröffentlichung von Schriftstücken verhindert, deren Inhalt ihnen nicht eben günstig ist. Ja, es wäre sogar möglich, daß das Ministerium sich die Angst zu machen, um einen gewissen Druck auf England zu üben, indem es die Veröffentlichung oder Nichtveröffentlichung der offiziellen Akten, welche ich wiederhole es, einigermaßen zu unserer Nachbarn kompromittirend sind, von ihrer Haltung abhängig macht.“

In diesem Falle wäre ich also nur das unwillkürliche Werkzeug und zugleich das Opfer eines diplomatischen Manövers. Alle Auseinandersetzungen, die ich über diesen Punkt mit meinen Gegnern hatte, wurden von ihnen mit einer Konfuzius geführt, aus der ich manchmal Entschuldigungen herauszuspüren glaubte. Dies allein würde schon genügen, um mich in meinen Vermuthungen zu bestärken. Uebrigens hat man die Wichtigkeit und den Ernst meiner Zusammenstellung keineswegs übertrieben.

Ich habe sie auch nur deshalb unternommen und zu Ende geführt, um Ihnen den Staat zu zeigen, welche immer noch an die Vortheile einer englischen Allianz glauben, und ihnen die empörenden Thatsachen in Betreff unserer Beziehungen zu England während der chinesischen Expedition vor Augen zu stellen. Ich schreibe denn auch mein Vorwort, indem ich dem Minister dafür danke, daß er mir gestattete, in den Archiven zu forschen, um die Niederträchtigkeit unserer damaligen Verbündeten an den Tag zu bringen.

Ich behalte mir die Veröffentlichung anderer Schriftstücke und Erinnerungen vor, welche ein Seitenstück zu meinen Enthüllungen über den chinesischen Feldzug bilden sollen, wäre aber einen geeigneten Zeitpunkt ab. Habe ich doch der Belagerung von 1871 als Adjutant des Generals Trochu, den Unterhandlungen zwischen Jules Favre und Herrn von Bismarck beigewohnt, den Friedensvertrag unter dem Diktat des Herrn von Moltke geschrieben und so viel miterlebt, daß Fürst Bismarck mir in einem seiner Werke zwei Seiten widmete, um mir zu danken und mein Diktat zu loben.“

Das kann schon werden. Jedenfalls gewinnt die unparteiische Geschichtsschreibung bei diesem Verfahren.

Während die französische Regierung der anarchistischen Bewegung in verschiedenen Departements beinahe raublos gegenübersteht und die dem gegenwärtigen Kist engher in Chalons-sur-Saone überweisene Aburtheilung der Anführer der Aufständigen von Montcau-les-Mines angeblich wegen der Geschworenen zugegangenen Drohungen bis zur nächsten Geschworenen-Session verlagert worden ist, sucht Gambetta auch aus dieser Gistblume Honig zu saugen, indem er jene anarchistische Bewegung indirekt für seine eigenen Bestrebungen nutzbar zu machen bemüht ist. In Chalons-sur-Saone ist in diesen Tagen ein Kongreß von mehreren hundert Delegirten zusammengetreten, unter denen sich auch zwei Senatoren und acht Deputirte befanden, welche die Zwischigkeiten der republikanischen Parteien versöhnen wollen. Nach mehreren gambettistischen Reden wurde denn auch eine bezügliche Tagesordnung angenommen, in welcher unter anderen auf die dem Lande anlässlich der letzten Wahlen verheißenen Reformen hingewiesen und das Eisenstruktum an die Spitze dieser Reformen gestellt wird. Die Nationalität, mit welcher dieser von der Deputirtenkammer zurückgewiesene Wahlmodus von neuem als Panacea gepriesen wird, ist für Gambetta allzu bezeichnend, als daß man nicht in ihm den Ueberbleibsel eines Manövers erblicken sollte, welches bei der aufgeregten Arbeiterbevölkerung der Minenabfälle sicherlich nicht die geringste versöhnliche Wirkung erzielen wird.

Als Gegenstück zu der gegenwärtigen sozialistischen Bewegung verdienen die royalistischen Randgebungen der längsten Zeit hervorgehoben zu werden. Obgleich der Geburtstag des Grafen Chambord, der 22. Oktober, längst vorüber ist, dauern in Marseille, in Montauban und Montpellier die Demonstrationen noch immer fort. In Marseille wurde eine Erklärung beschlossen, in welcher zunächst gegen das neue Schulgesetz protestirt und dann betont wird, daß die Royalisten die Wiederherstellung der nationalen Monarchie verfolgen und erlangen werden. Nicht minder siegesgewiß waren die Legitimisten auf dem Bankett von Montpellier, welchem der bekannte „General“ de Charette beizuwohnt. Dasselbst wurden die „Vendéens“ und andere royalistischelieder gesungen. Charette versicherte in seiner an die Versammlung gerichteten Ansprache, daß, wenn man ihn brauchen würde, er am Platze sein würde. Das Bankett schloß damit, daß sämtliche Festgenossen mit ihrer Fahne an der Spitze vor dem General Charette defilirten. Die Regierung des Herrn Jules Grevy ist also in der Lage, sowohl dem Anstürmen von Seiten der Ultraroyalisten, als auch demjenigen von Seiten der Royalisten die Spitze bieten zu müssen.



Provinzielles.

Stettin, 26. Oktober. Eine Zirkular-Befugung des Ministers der öffentlichen Arbeiten vom 14. d. Mts. bringt in Folge wiederholter Klagen über unzureichende Einstellung von Nichttrauer-Koupees die diesbezüglichen Anordnungen zur genauesten Beachtung in Erinnerung. Es sei mindestens der dritte Theil der in einem Zuge vorhandenen Koupees zweiter Klasse (außer den Damen-Koupees) als Nichttrauer-Koupees zu bezeichnen. Insofern die Unzulänglichkeit der Nichttrauer-Koupees für nichttrauernde Herren, wie bisweilen wahrgenommen, dadurch hervorgerufen würden, daß diese Koupees wegen unzureichender Einstellung von Damen Koupees von allein reisenden Damen in größerer Zahl eingenommen würden, so sei dafür zu sorgen, daß die im Zuge vorhandenen Damen-Koupees vorübergehend vermehrt würden.

Die Frequenz der Unversität Greifswald beträgt augenblicklich 607 Studierende und zwar 100 Theologen, 49 Juristen, 322 Mediziner und 134 Philologen.

Bei der heute stattgefundenen Wahl eines Landtags-Abgeordneten für den Stadtkreis Stettin erhielt Herr Oberlehrer Theodor Schmidt 289, Professor Bachow 10, Landrath von Köller 9 und Direktor Löffler 1 Stimme. Herr Oberlehrer Theodor Schmidt ist somit gewählt.

In der Nacht vom 20. zum 21. d. M. wurden dem Restaurateur Haumann aus dem Keller Blomardstraße 5 10 M. baar Geld und eine Partie Fleisch und Gänsefleisch im Gesamtwerthe von 35 M. gestohlen.

Ein im Johannisloster wohnhaftes altes Fräulein machte gestern ihrem Leben durch Erhängen ein vorläufiges Ende.

Der auf dem Schooner „Martin“ als Matrose angestellte Friedrich Würfel aus Swinemünde wurde gestern abgefaßt, als er von der Ladung des Schiffes 87 Pfund Erbsen entwendete. Derselbe wurde deshalb in Haft genommen. Ferner wurde der Arbeiter Christ. Fack verhaftet, weil er gestern Abend von dem Dampfer „Kurland“ Striche entwendet hat.

Die hier seit vielen Jahren unter der Leitung des königlichen Musikdirektors Herrn C. K. a. m. a. y. stehenden Symphonie-Koncerte werden unter Mitwirkung des Kapellmeisters Herrn M. J. a. n. c. o. v. i. u. s. auch in diesem Winter auszuführen werden und so unserm muskliebenden Publikum wieder ein sehr vorzügliches, regelmäßig unterhaltenes Mittel bieten, an welchem wir bislang nicht gerade reich waren. Das künstlerische Streben, von dem die Konzertgeber jeder Zeit beseelt sind, sichert uns die erlauchten Genüsse, zu denen wir gleich das erste Konzert rechnen müssen, in welchem wir Gelegenheit haben werden, die Bekanntheit eines hier beliebten bedeutenden Künstlerpaars zu erneuern. Herr Professor Rappoldi sowohl als auch seine Gemahlin Laura, geborene Kähler, sind als Violin- resp. Klavier-Virtuosin so anerkannt, daß zu ihrer Empfehlung nichts mehr gesagt werden braucht. Wir wünschen den Symphonie-Konzerten recht regen Besuch.

Stargard, 25. Oktober. Gestern früh zwischen vier und fünf Uhr brach in dem Schafstalle des Gutes Schneiderselbe Feuer aus. Glühender Weise stand der Wind so, daß die Flammen vom Gutschhofe abwärts getrieben wurden und nicht die dicht angrenzenden Wirtschaftsgelände von denselben erfaßt wurden. Leider sind gegen dreihundert Schafe in den Flammen umgekommen, das Feuer blieb aber auf seinen Herd, Dank der in der frühen Morgenstunde bald herbeigeeilten Hüter, beschränkt. Allem Ansehn nach liegt hier Brandstiftung vor. Ein am Montag abgeladener Mensch soll Drohungen ausgestoßen haben, welche ihn der freischaffenden That verdächtig erscheinen lassen. Die amtliche Untersuchung wird die Sache aufklären.

Fliegende Volks- und Arbeiter-Küchen.

Von Dr. Wilhelm Brumer.

Motto: Guter Rath ist eine schlechte Nahrung für eine hungrige Familie.

Praktisches Christenthum! — Das ist das Schlagwort unserer Zeit, und es ist ein schönes, wenn es sich in Thaten umsetzt. Ist letzteres nicht der Fall, dann paßt auf Die, welche es im Munde führen, der alte Spruch:

Wer nur in Worten, nie in Thaten sich ergreift,

Ist einem Garten gleich, der voller Unkraut steht.

Die soziale Frage muß als eine Erziehungsaufgabe aufgefaßt werden, und wer die Menschheit beglücken will, muß mit der Erziehung des einzelnen Menschen beginnen. Der Mensch muß in geistiger und ökonomischer Hinsicht selbstständig gemacht und ausgebildet werden. Die Verbesserung der Leiblichen Gesundheit und materiellen Lebenshaltung steht dabei mit in erster Linie, weil ohne die gehörige Nahrung, Kleidung und Wohnung, ohne gesunde Lust und reichliches Licht auch die geistige und ethische Seite des menschlichen Daseins verkümmern muß. Vor Allem ist dabei aber unseres Erachtens der Gedanke festzuhalten, daß die Hauptarbeit von der bürgerlichen Gesellschaft in allen ihren Berufs- und Altersklassen gethan werden muß, und daß Regierungen und Obrigkeiten erst in zweiter Linie Mitarbeiter sein sollen und können.

Von diesem Gesichtspunkte aus begrüßen wir mit großer Freude eine Idee, welche von Herrn Dr. Meinert in Berlin\*) ausgeht und von ihm in

einer Schrift\*) niedergelegt ist, die er der Hygiene-Ausstellung gewidmet hat. Es sei uns gestattet, die Grundzüge des von diesem eifrigen Arbeiter für das Volkwohl ins Auge gefaßten Unternehmens hier kurz darzulegen.

Herr Dr. Meinert hat im Verein mit Herrn Hauptmann Buchholz einen transportablen Kochherd hergestellt, der aus einem etwa 250 Liter Speisefassenden Kessel und aus einer darunter befindlichen Feuerung besteht. Für die Zubereitung eines gut filtrierten Kaffees ist ein besonderer einsehbarer Kessel vorhanden. In Berlin und mehreren anderen größeren Städten Deutschlands sollen nun Zentralstellen errichtet werden, in denen eine Anzahl dieser fliegenden Arbeiterküchen vorrätig gehalten werden. Ueberall, wo ein ansehnlicher Bau (Kanal-, Eisenbahn-, Hafen-, Festungsbau u. s. w.) stattfindet, da wo eine oder mehrere Fabriken eine größere Anzahl von Arbeitern beschäftigen und Volkshäuser nicht in unmittelbarer Nähe sind, pflegt ja die Noth bezüglich eines billigen schmackhaften Essens eine sehr große zu sein. Entweder ist der Arbeiter auf die meist theure und durchschschnittlich bezüglich schlechte Kost des Wadlers angewiesen, oder er muß sich mit Kaffee und Brod begnügen, oder endlich sich das Essen bringen lassen, was dann meistens durch das Hinbringen aus fleisigem Gemüse und zähem Fleisch besteht. Da sollen nun die fliegenden Arbeiter-Küchen helend eingreifen. Ueberall, wo große Bauten stattfinden, oder auch in den Fabriksnähen, welche in Frage kommen, sollen sich aus unregelmäßigen thätigen Männern Vereine bilden, die aus der zunächst liegenden Zentralstelle eine fliegende Arbeiterküche kommen lassen. Letztere werden gegen eine mäßige wöchentliche Abgabe vermietet. Eine tüchtige Frau, wenn irgend möglich die Frau des Werktöfers Bauführers, wird engagiert, die Speisen des Mittags bis 12 Uhr zu bereiten, nöthigenfalls auch am Vor- und Nachmittage Kaffee zu kochen. Die Speisen müssen nach den von der Zentralstelle aus zu erlassenden Anweisungen für die Zusammenfassung und unter Beachtung der in der betreffenden Gegend üblichen Zubereitungsweise hergestellt werden. Durch Benutzung der carne pura-Konserve, welche alle nöthrenden Bestandtheile in geeigneter Zusammenfassung enthalten und eine leicht verdauliche, äußerst schmackhafte Speise geben, wird es möglich sein, die Speisen zu folgenden Preisen an die Arbeiter abzugeben: a) 3/4 Liter Gemüse in Fleischbrühe (ohne frisches Fleisch zu 10 Pf.); b) 3/4 Liter Speise mit einem Stück Fleisch zu 15 Pf.; c) 1 1/4 Liter Speise mit drei Stücken Fleisch zu 25 Pf. — Ist die fliegende Arbeiterküche bei einem Bau errichtet und der Bau beendet, so schickt man die versendbaren Kochherde an die Zentralstelle zurück und der ad hoc gebildete Verein löst sich bis auf Weiteres auf. Von den fliegenden Arbeiterküchen soll in der Zentralstelle jederzeit eine Anzahl bereit stehen, um bei Nothständen, Epidemien u. s. w. sofort in die bedrängten Gegenden versandt zu werden und dort als „Nothkammerküchen“ zu dienen und so zur Zeit der Noth zu einem Rettungsmittel unerlässlicher Art zu werden.

Dies in kurzen Zügen die Dr. Meinert'sche Idee, die gewiß für eine sehr beachtenswerthe gehalten wird. Vor Allem würden sie ein vortreffliches Mittel gegen die Brannntweinpest bieten. Denn es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß moncher Arbeiter nur deshalb dem Genuße des Brannntweins sich hingibt, um durch denselben die ungenügende Hauptnahrung und den Ausfall einer kräftigen Nahrung überhaupt zu ersetzen. Die fliegende Arbeiterküche würde also dadurch, daß sie eine billige und zugleich gute Nahrung biete, ein vortreffliches Mittel sein, dem Elenden der Schnapselampe seine Festigkeit abzurufen, wenn dieselben nicht schon zu tief den Sitten eingewachsen sind, und Dilettanten zu bewahren, welche in Gefahr sind, solcher Sittensucht anheimzufallen.

Möge die scheinbare Schwierigkeit, welche die Ausführung der Idee darbietet, nicht von der Wirklichkeit absehen! Möchten darum auch bezüglich dieser menschenfreundlichen Idee recht viele thätige Männer denken: „Wir wollen's versuchen!“ und dem Gedanken die That folgen lassen. Dann just um die That handelt es sich, allwieweil „guter Rath eine schlechte Nahrung für eine hungerrige Familie“ ist. (M. E.)

Kunst und Literatur.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Sechste Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Josef Chavanne. Mit 400 Illustrationen und 150 Karten. In 45 Lieferungen à 40 Kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop., oder in 9 Abtheilungen à 2 fl. = 3 M. 75 Pf. = 5 Gros. = 2 Rub. 25 Kop. (A. Hartleben's Verlag.)

Die Ausgabe dieses in jeder Hinsicht auf der Höhe der Zeit stehenden Werkes ist nun schon bis zur 10. Lieferung (resp. II. Abtheilung) vorgeschritten. Die Geographie und Topographie des deutschen Reiches sind darin bis auf jene des Reichthums Elsaß Lothringen erschöpft und der Bestimmung des Werkes entsprechend, ein Handbuch der Erdkunde für die Bedürfnisse aller Stände zu sein, in ausführlicher Weise behandelt. Alle Angaben über Flächeninhalt, Bevölkerungszahl, Finanzen, Verkehr, Industrie und Handel, Unterrichtsweisen u. s. w. sind vollkommen verlässlich und entsprechen den neuesten statistischen Erfahrungsdaten. In der Topographie der einzelnen Staaten des deutschen Reiches hat der Bearbeiter der neuen

Auflage es sich angelegen sein lassen, alle wissenschaftlichen Daten, namentlich über Industrie und Handelsverkehr zu vereinigen, um auch den Bedürfnissen des Geschäftsmannes gerecht zu werden. Zunächst gute Karten, die Umgebungen der Haupt- und Residenzstädte des deutschen Reiches und die Industriecentren in Schlesien und im Rheinlande darstellend, bieten die willkommenste Orientierung, während 26 Landschaftsaufsichten, darunter 15 Vollbilder, den Text beleben und das Ganze schmücken.

Die vorliegenden 10 Lieferungen halten im vollen Maße, was der Prospekt seinerzeit versprochen, Balbi's Erdbeschreibung zu einem unentbehrlichen Führer auf dem Gebiete der Erdkunde zu machen. [267]

C. F. Münchmeier, Unbefangene Betrachtungen über die deutschen Gerichtsverfassungen, die Vertheilung der Gerichtsverfassung und die Novelle vom 29. Juni 1881, vom praktischen Standpunkte. — Preis 60 Pf. Grünberg i. Schl. 1882. — Friedrich Weis Nachf., Verlag (Hugo Schöndörfer).

Die Broschüre ist nicht nur den Juristen und Beamten, den Politikern, sondern der gesamten gebildeten Welt und zumal der Geschäftswelt sehr zu empfehlen und behandelt eine brennende Frage. [264]

Prag, 24. Oktober. Der Dichter Karl Egon Ebert ist heute Abend in seinem 82. Lebensjahre gestorben. In der Stadt, wo er am 5. Juni 1801 das Licht erblickt, haben sich seine Augen auch geschlossen. Seine Jugendzeit verlebte er zuerst durch den Vater, der beiderseits Kanonikus und fürstlich Fürstbergischer Hofkapellmeister war, später in der gräflich Löwenburg'schen Akademie zu Wien und zuletzt auf der Universität Prag. Der Fürst Karl Egon zu Fürstberg, ein durch literarische Bildung auszeichneter Herr, erkannte die Fähigkeiten des jungen Mannes und stellte ihn 1825 als Bibliothekar und Archivar, 1829 als Rath und Archiv-Direktor an. 1848, nachdem Ebert's Name längst Klang im Reiche der Poesie gewonnen, erhielt er den Titel Hofrath. 1857 trat er auf sein Ansuchen in den Ruhestand und lebte von nun an ausschließlich seiner Muse. Obwohl er schon 1829 mit einem Drama „Brüder und Jünger“ hervorgetreten, erwies sich die Bühne doch nicht als sein eigentliches Feld; unwillkürliche Vorbereitungen sollten ihm auf dem Gebiete der Lyrik und Epik bahnen. Seine zahlreichen Balladen und Romane machten ihn zu einem Lieblingsdichter nicht allein der Prager, sondern „so weit die deutsche Zunge klingt.“ In alle Almanache und Sammlungen sind viele derselben übergegangen und Paraphrasen der Diklamation in Schulen geworden. Welches Kind kennt nicht die Ballade von der „Frau Hül“, und welcher Reisende paßte Jansbrud in Nordböhmen, ohne zu den Felsen emporzuheben, an welche die Sage sich knüpft? Zu seinem 80. Geburtstag im vorigen Jahre veranstalteten die Schriftsteller Prags eine besondere Feier für den Dichter und luden zur indirekten Betheiligung daran durch Stiftung eines Albums alle Autoren Deutschlands ein. In dem Album stand die der Kaiser von Österreich sehr berühmte Landesherr beiläufig 20 Jahre zuvor erhoben. Die höchsten Ehren werden mit ihm bekränzt, aber „sein Gedächtnis bleibt in Ehren ewiglich.“ — Com und Lobedanz, ein Schriftsteller, der in Schleswig geboren wurde und in Kopenhagen wirkte, ist im Alter von 62 Jahren gestorben. Lobedanz hat in erster Linie durch seine vortrefflichen geschmackvollen Uebersetzungen bedienter skandinavischer Dichtwerke zur Popularisierung derselben in seinem ursprünglichen Vaterlande wesentlich beigetragen. So erschienen von ihm 1862 „Tegnér's ausgewählte Werke“, ferner im Jahre 1868 ein „Album nordgermanischer Dichtung“; gleichzeitig gab er „Björnson's ausgewählte Werke“ in fünf Bänden heraus, denen er 1880 „Andersen's Märchen“ mit Illustrationen deutscher Künstler in Otto Spamer's Verlag, sowie „Ausgewählte Gedichte B. Björnson's folgen ließ. Sehr fruchtbar war er daneben als Schöpfer von Dramen, Romanen und Novellen.

Herr Direktor Albert Rosenbald gedankt demnach, wie das „Fidli.“ misst, wieder in die Reihe der Berliner Theater-Direktoren einzutreten. Er steht in Unterhandlungen mit den Besitzern des am „Johannisth.“ gelegenen Baletts-Theaters. Dasselbe soll vollständig umgebaut werden und dann den Namen „Kronprinzen Theater“ erhalten.

Kermisfests.

(Zwei seitliche Festimente.) Der Abbe de Baigne verfertigte auf Befehl des Königs Ludwig XI. von Frankreich ein Kapellavert und eine Schwebelorgel. Den Rahmen hatte man kleine Verhältnisse gegeben, aus denen die Schwebel hervorragen, und diese zwischen Klemmhölzer gebracht, welche mit Tafeln in Verbindung standen. Sobald diese angebracht wurden, quackten die Klemmhölzer den Schwan sehr empfindlich und nöthigten dadurch das Thier zu einem Schrei. Man kann sich denken, welche Noth man hatte, eine Tonreihe hervorzubringen, wie sie erforderlich war. Eine unfähige Masse Rahmen mußte Probe schreiben, bis man endlich die Klaviatur nach einer Reihenfolge von dem kleinsten Rädchen bis zum stärksten Cypelater besetzt hatte. Jetzt begann das Spiel. Die ersten Griffe gingen passabel, bald aber wurden einige Rahmen gegen den Druck gefählos und mühsam, andere hörten gar nicht auf zu schreien, kein Rader und keine Kugel blieb im richtigen Ton und es ward ein Höllenpöbel. Inzwischen der Zweck war erreicht, die Zuhörer, welchen natürlich die Köpfe der Rahmen

zugeleitet waren, starben fast vor Lachen. Nicht besser ging es mit der Schwebelorgel. Bei dieser wurden die Thiere durch lange Stacheln zum Schreien gebracht. Das Abstimmen der Stala war noch viel schwieriger als bei den Ragen, und als nun die ersten Griffe auf der Klaviatur geschlagen, erfolgte ein fürchterliches Geräusch, das in Folge der Theilnahme, welche die Schwebel für ihre in Noth befindlichen Gefährten anferteten, bald in ein so fürchterliches Kreischen und Grunzen überging, daß den Zuhörern die Haare zu Berge standen. Zuletzt geriethen sämmtliche Schwebel demnach in Aufruhr, daß die Zuhörer sich aus dem Staube machten, um dem lebensgefährlichen Instrumente zu entgehen.

(Hamburger Wtz.) Der kaiserliche General Gallas wurde 1644 den Dänen gegen die Schweden zu Hilfe geschickt. Obgleich er sehr wenig vollbracht, rühmte er sich einer That in Holstein. Da ließen die Hamburger eine Schamünze schlagen, auf deren einer Seite die Worte standen: „Was Gallas in Holstein verrichtet, kann man kürzlich auf der andern Seite lesen.“ Schreite man die Münze demgemäß um so erblickte man einen leeren Kreis.

Telegraphische Depeschen.

Hannover, 25. Oktober. Senator Haltenhoff, der Kandidat der welfischen Partei, ist heute mit 14 Stimmen zum Stadtdirektor gewählt worden. Der Kandidat des Magistrats, Schapbach Hugenberg, erhielt 12 Stimmen.

Pest, 25. Oktober. Heute Nachmittag konstituirte sich die ungarische Delegation in Anwesenheit der gemeinsamen Minister und der ungarischen Regierung. Zum Präsidenten wurde Ludwig Tiesza, zum Vizepräsidenten Kardinal Haynold gewählt. Sodann erfolgte die Wahl der Ausschüsse für die Budgets des Kessens, des Krieges und der Finanzen. Der gemeinsame Finanzminister Baron Kallay brachte die Vorlagen der Regierung, einschließlich des Budgets, ein. Präsident Tiesza gedachte in seiner Antrittsrede des früheren Finanzministers Slavy und begrüßte dessen Nachfolger Kallay. Er führte aus, daß, obwohl die größte Sparsamkeit am Platze sei, doch die Lage Europas und die Pflicht der Selbsthaltung dazu zwingen, der Vorkommnisse des Ansehens der Monarchie den nöthigen Rückhalt zu geben, als entsprechendstes Mittel zur Sicherstellung eines ehrenvollen Friedens. Die Weltverhältnisse wechselten mit so riesiger Schnelligkeit, daß kein Staat ungestraft stillstehen dürfe; er müsse entweder gleichen Schritt halten mit den Ereignissen und sich die Lehren der Geschichte zu Nutzen machen, oder zurückbleiben und seinen Fall der langsame Auflösung verfallen. — Finanzminister Kallay zeigte an, daß das Budget für Bosnien pro 1883 demnach vertheilt werden würde.

Morgen, Mittwoch, werden die Delegationen vom Könige in der Hofburg empfangen.

Paris, 25. Oktober. Der Justizminister hat bei dem Kassationshofe beantragt, die Untersuchung in der Angelegenheit von Montreau les-mines an einen anderen Gerichtshof zu verweisen.

Das Journal „Paris“ sagt, die Regierung berge die Fäden einer großen revolutionären Organisation, welche durch Bezirksverbände über ganz Frankreich verbreitet sei und deren leitendes Komitee in Genf seinen Sitz habe.

Konstantinopel, 25. Oktober. Der diplomatische Schriftwechsel in der ägyptischen Frage ist heute veröffentlicht worden. Die Depeschen erstrecken sich auf die Zeit vom 23. Juni bis 17. August d. J. und betreffen hauptsächlich die Verhandlungen über die Konferenz in Konstantinopel und die Aufforderung an die Borte, Truppen nach Ägypten zu senden. Eine Depesche Lord Granville's an den britischen Gesandten in Konstantinopel, Walsham, vom 21. Juli berichtet, daß Graf Münster ihn, Lord Granville, benachrichtigt habe, die deutsche Regierung könne nicht einwilligen, England und Frankreich ein Mandat zur Intervention in Ägypten zu geben. Fürst Bismarck fürchte, diese Frage durch einen derartigen Schritt zu vergrößern und dieselbe in einen Krieg zwischen europäischen christlichen Mächten und den mohamedanischen Ländern zu verwandeln. Lord Granville stellt in Abrede, daß es sich um einen Konflikt zwischen Christen und Mohomedanern handle; er habe nur die moralische Unterstützung Deutschlands erlangen wollen. Graf Münster habe darauf erwidert, daß Fürst Bismarck seine moralische Unterstützung zu geben wünsche, aber nicht bis zu einem formellen Mandate gehen wolle.

Bilgrad, 25. Oktober. Der Revolver, dessen sich die Witwe Markovic bei Verübung des Attentats bediente, ist von ungewöhnlichem Kaliber und trägt eine Inschrift in russischer Sprache. Heute Nacht sind drei der Mischule an dem Attentate Verdächtige von Semlin, wohin sie gestohlen waren, hierher gebracht worden.

Der österreichisch-ungarische Gesandte, Graf Kerekes, ist von seinem Urlaub wieder hier eingetroffen.

Kairo, 25. Oktober. (Nachricht des „Nouvelles Bureaus“.) Die englische Regierung hat der ägyptischen Regierung einen neuen Vorschlag bezüglich der Zusammenfassung der internationalen Schiedsgerichts-Kommission unterbreitet, demzufolge Frankreich und England, wie auch die übrigen Großmächte je einen Vertreter zu derselben ernennen sollen. Auch die Vereinigten Staaten und Griechenland sollen je einen Vertreter senden, während die kleineren Staaten eine Kollektivvertretung erhalten. Nur Ägypten allein sollte zwei Vertreter stellen und zwar den Präsidenten der Kommission.

Die Anzahl der in Konstantinopel zu vernehmenden Entlassungszeugen in dem Prozeß Arabi's hat sich vergrößert.

\*) Es ist derselbe Dr. Meinert, dessen jüngste Schrift „Wie ernährt man sich gut und billig?“ vom Verein Concordia mit dem ersten Preise gekrönt wurde.

\*) Fliegende Volks- und Arbeiterküchen. Berlin 1882. 50 Pf.



## Liebe und Leidenschaft.

Kriminal-Roman

von

Ludwig Habicht.

Fischer hatte durch seinen Freund erfahren, daß Elissa dieses wunderliche, leidenschaftliche Mädchen, das noch immer heiß und glühend liebt — und sein Herz war sehr leer. Das Bild der verehrten Frau war verblasst, er schaute sich nach einem treuen Verwandten Herzen, das sich ihm ganz, mit voller Seele hingab.

Trotzdem es in Elissa's Herzen ganz anders aussah, empfing sie Fischer doch kälter und schweigender. Wohl fühlte sie, daß ihr Haß bereits wieder in Liebe umgeschlagen war, wohl war das von ihm wegen sie verübte Unrecht sehr zum Theil aufgewogen durch ihre Schuld, denn sie hatte ihm in mörderischer Absicht im Walde aufgespart, aber wenn auch die kalte Eiskugel von ihrer Brust aufgethan war, auf ihrem Antlitz blieb noch ein starrer Hauch zurück. Sie mochte dem „bösen“ (schlechten Menschen) ihr warmes Empfinden nicht zeigen und verborg es um so ängstlicher, je mehr es jeden Augenblick hervorbrechen drohte.

Fischer's Eintritt wirkte auf die ganze Gesellschaft heftig und Brigitta hielt es für das Beste, den Beiden so schnell wie möglich Gelegenheit zu geben, sich auszusprechen; unter einem geschickten Vorwande riefte sie die Knechtchen her — und damit zu zerstreuen. Fischer und Elissa blieben zurück und mit ihnen der alte Braun, dem eine unbewusste Ahnung kommen mochte, als sei es seine Pflicht, seiner Tochter als Schutz zu dienen.

Es wäre, wenn dies wirklich notwendig geworden, damit freilich schicklich genug hätte gewesen. Seit Elissa's Entlassung hatte er sein Bagabondentum aufgeben müssen, da Meta sich entschieden weigerte, sich von dem Orte zu entfernen, wo die Schwester gefangen sei, er wäre freilich auch allein hingewandert, das aber hatten die Tochter und die Freunde lieblich verhindert. Sie konnten es nicht zugeben, daß der alte, halb schwachsinrige Mann sich allein in der Welt umhertrieb und doch

sahen sie mit Schmerzen, wie er sich in der Schacht nach diesem freien ungebundenen Dasein verzehrte. Er war wie ein wilder Vogel, der selbst im glänzendsten Bauer, bei der besten Nahrung traurig im Käfig sitzt und langsam stirbt.

„Elissa“, begann Fischer, als er sich mit ihr allein sah, „ich habe gegen Sie gesündigt, schwer und unverantwortlich, können Sie mir verzeihen?“

Beim Tone seiner Stimme, die so eindrucklich so liebevoll zu ihr sprach, zuckte sie zusammen aber sie hielt den Blick starr auf den Boden gesenkt und antwortete nicht.

„Sagen Sie nicht unerbittlich“, fuhr er flehend fort, „betrachten Sie mich als einen Menschen, der am Scheidewege steht, ohne Ihre Beizehung kann ich den rechten Pfad nicht wandeln, stößen Sie mich nicht auf die Bahn des Verbrechens.“

„Diese Verantwortung will ich nicht auf mich laden“, sagte sie tonlos und ohne aufzusehen, „ich verzeihe Ihnen.“

„Wie Sie das sagen!“ stöhnte er. „Elissa, haben Sie keinen Blick für mich?“

Sie zuckte mit abgewandtem Gesicht die Achseln. „Lassen Sie sich daran genügen!“

„Ich habe gesehnt, ich habe mein Leben verschwendet“, fuhr er fort, „und ich will mich nicht entschuldigen, aber anders wäre es doch vielleicht mit mir gekommen, hätte ich meine Mutter nicht so früh verloren. Das Bild der schönen, blauen Frau steht noch immer vor meinen Augen; sie blieb gleich Ihnen Elissa, das war es ja, was mich zu Ihnen zog.“

In seiner Erregung und von der Erinnerung fortgerissen, schloß er seine früh verstorbene Mutter genauer. Bei seiner Erzählung verlor sich aus Elissa's Antlitz immer mehr der Haß, kühlere Ausdruck, die erst festgeschlossenen Hände ruhten jetzt los und nachlässig in ihrem Schooße und mit großer Theilnahme horchte sie auf seine Worte.

Aber Fischer hatte noch einen weit aufmerksameren Zuhörer — den alten Vater. Er saß vor gebeugtem Haupte in seinem Stuhl und ließ sich sein Wort des Erzählers entgegen. Seine matten, halb erloschenen Augen begannen sich zu beleben, und eine seltsame Aufregung bemächtigte sich seiner. Plötzlich sprang er auf und rief:

„Das ist meine Elissa, meine Elissa, o Du bist ihr Sohn!“ Mit einer Jugendfrische, die dem zusammengebrochenen Greis Niemand mehr zugehört hätte, stürzte er auf Fischer zu, schloß den Ueberwachten in seine Arme und wiederholte: „Ja, Du bist ihr Sohn!“

„Haben Sie meine Mutter gekannt?“ fragte der Referendar, der sich von seinem Erstaunen noch nicht erholen konnte.

„Hieß sie nicht Elissa Melchior?“ fragte der Alte zurück.

„Ja wohl!“ sagte Fischer lebhaft.

„Du siehst, ich täusche mich nicht! Ja ich habe sie gekannt!“ fuhr der alte Mann fort, und Thränen rollten über seine gerunzelten Wangen, „denn ich habe sie gekannt, heiß und innig, und ich habe sie nicht vergessen, trotzdem sie mich um eines reichen Mannes willen aufgegeben.“

„Verzeihen Sie ihr, Sie konnten nicht anders!“ rief Fischer, den dieses seltsame Zusammentreffen ebenfalls tief erschütterte.

„Ich habe von meiner guten Tante gehört, daß sie meinem Vater die Hand reichen mußte, um ihre Familie vom Untergange zu retten. Aber auch sie hat den Jugendgeliebten nicht vergessen können, ich habe die schöne stille Frau niemals lassen sehen, und als sie eben so still und blaß auf dem Todtenbette lag, da segten die Ärzte, sie sei an einem Herzleiden gestorben.“

„Doch wußte ich schon, daß ihr das Herz brechen würde“, rief der Alte, „hätte das Haupt und faltete die Hände. „Aber Du bist ihr Sohn!“ setzte er in dieser Bewegung hinzu, „und Du bist damit auch der meine.“ Er drückte Fischer von Neuem herzlich an sich, und dieser hielt den Alten lange umschlungen und küßte:

„Ja, ich will Ihr Sohn sein, heute und immer!“

Während in dem großen Wohnzimmer der Buschmühle diese rührende Erkennungsszene stattfand, hatte es in Brigittens Zimmer ebenfalls einen ersten Auftritt gegeben. Brigitta hatte sich dahin mit Lieschen und Meta zurückgezogen, indes Werner den Arm seines künftigen Schwiegervaters nahm und ihn hat, einige Worte mit ihm unter vier Augen sprechen zu dürfen. Inzwischen war der Rath Müller gekommen, hatte seine Verlobte

besucht, und war von ihr und Meta mit Worten der warmsten Anerkennung empfangen worden.

„Ich habe nichts gethan als meine Pflicht“, sagte er bescheiden ablehnend, „und gänzlich gelungen ist die Sache noch immer nicht. Mette ist entflohen, ich habe ihm indes Telegramme nachgeschickt und hoffe, er soll nicht weit kommen.“

„Welche Strafe wartet seiner?“ fragte Lieschen. „Lebenslängliches Zuchthaus, möglicherweise auch der Tod.“

„Doch wünschte, Sie belächeln ihn nicht!“ rief die Kleine die Hände zusammenschlagend, auch Meta wechselte die Farbe.

„Sie können wirklich wünschen, daß der Verbrecher frei ausgehe?“ fragte Müller.

„Ach, die Strafe ist zu entsehl.“

„Du vergißt, Lieschen, daß der Verbrecher nicht nur gestraft, daß er auch für die menschliche Gesellschaft unschädlich gemacht werden soll“, versetzte Brigitta.

„Und wenn die Strafe einen Unschuldigen trifft?“ warf Meta ein.

„Das ist ein Unglück, das eintreten kann, da die Richter Menschen und als solche dem Irrthum unterworfen sind“, antwortete Müller sehr ernst, „um so schwerer ist die Verantwortung, die auf uns lastet. Daß aber doch nicht so leicht ein Unschuldiger verurtheilt werden kann, lehrt wieder der gegenwärtige Fall.“

„Er lehrt das Warten einer höheren Gerechtigkeit“, sagte Brigitta, „Ihr aber müßt Genüge geleistet werden durch Bestrafung des Verbrechers, wir können ihn auf's Tiefste bemitleiden, wir können die göttliche Gnade für ihn erhoffen, ihn seinen Richter entziehen wollen, halte ich für ein Vergehen gegen die stittliche Weltordnung.“

Müller ergriff ihre Hand und lächelte sie. „Meine edle Brigitta“, sagte er, „wie bist Du so ganz geschaffen, einem Manne, der das schwere heilige Amt des Richters bekleidet, Gefährten und Berathern zu sein, ihn zu trösten, zu ermuntern und aufzurichten. Da darfst mir nicht lange mehr fehlen.“

Er zog sie in eine Fenstersche und sprach leise und anregend mit ihr.

## Börsen-Bericht.

Stettin, 25. September. Wetter schön. Temp. + 11. Barom. 28.1. Wind SW.  
Weizen wenig verändert, per 1000 Mgr. loco gelb 168—175, weiß 169—177, gerliner 155—162 bez., per Oktober 177,5 bez., per Oktober-November 177 bez., per April-Mai 176 bez.  
Roggen ruhig, per 1000 Mgr. loco iml 132—136, geringer 120—127 bez., per Oktober 139—138,5 bez., per Oktober-November 139—138 bez., u. Bf. per November-Dezember 137,5—137 bez., per April-Mai 136—135,5 bez.  
Gerste ohne Handel, per 1000 Mgr. loco Oberbr., Karl. u. Bonn. 121—126, geringe 100—115, feine Qualität 140—160 bez.  
Säfer still, per 1000 Mgr. loco pomm. 110—125 bez., Winterweizen höher, per 1000 Mgr. loco per Oktober 125 bez., per April-Mai 290 Bf.  
Hühner still, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei 62 Bf., per Oktober 60,5 bez., per April-Mai 63 Bf.  
Spiritus ruhiger, per 10,000 Liter % loco ohne 52,2 bez., per Oktober 52,2 bez., per Oktober-November 51,8—51,6 bez., per November-Dezember 51,6 bez., Bf. u. Gb., per April-Mai 53,3 Bf.  
Petroleum per 50 Mgr. loco 8,15 tr. bez., u. Bf. an d. Markt. Weizen 160—178 Roggen 132—134, Gerste 120—133, Säfer 125—132, Erbsen 150—155, Kartoffeln 48—51, Bohn 1,5—2,5, Erbsen 12—15.

## Aufruf!

Nachdem wir von dem Herrn Minister des Innern nachgesucht zu öffentlichen Sitzungen in den Rathen haben, wenden wir uns mit Bezugnahme auf den nach Gründung unseres Vereins veröffentlichten Respekt von Respekt an alle Ärzte und Anhänger der homöopathischen Heilmethode mit der Bitte, das vereinbarte und wohlthätige Unternehmen der Errichtung eines

## homöopathischen Krankenhauses

der in durch Beiträge und Werben neuer Freunde unterstützen.

Der nicht gewillt oder in der Lage ist, unserem Verein beizutreten, dessen Mitgliedschaft durch einen jährlichen Beitrag von 100 Mark oder durch einen Beitrag von 40 Mark erworben wird, der unterkürzte Beiträge durch einen kleinen Kräftigen und einen Zuerst entsprechenden Beitrag. Alle homöopathischen Ärzte Deutschlands werden bereit sein, Geld, oder Geschenke an den Schatzmeister des Vereins, Dr. J. A. Bloch, Berlin, Leipzig, zu überreichen.

Der die eingegangenen Beiträge wird öffentlich in der homöopathischen Zeitschriften quittiert werden.

## Das Kuratorium

des Vereins

Berliner homöopathisches Krankenhaus.

Für Zahnleidende

schickt sein Atelier zum Einlegen künstlicher Zähne, Remben, Verschönerung von Zahnfüllungen\*) zu billigen Preisen.

Georg Zeppernick, Zahnkünstler, Frauenstr. 42.

Unbeirrteltesten Morg. v. 8—9 Uhr unentgeltlich.

Kölner Dombau-Loose,

am 11., 12. und 13. Januar 1893, versendet

3,20 inkl. franko Zustellung der Gewinnlisten

an Schmitz, born. A. Klett, Koblenz.

## Lager

u. gebraucht. Luxuswagen

der Wagenfabrik

Fetting Nachf.,

Berlin, W., Linkstrasse No. 10.

Telephonische Fernsprecher-Verbindung mit der Fabrik.)

## Ein faszinierendes Memoiren

des Grafen v. Ruff-Stieber

aus seinen hinterlassenen Papieren bearbeitet, durch welche zum ersten Male dem größeren Publikum interessante Einblicke in die Geheim-Geschichte der letzten Jahrzehnte gewährt werden erscheinen gegenwärtig neben dem spannenden Roman von Balduin Möllhausen: „Der Haushofmeister“ ausschließlich im täglichen Feuilleton des:

## Berliner Tageblatt.

Allen neu hinzutretenden Abonnenten wird der bis zum 1. November abgedruckte Theil des Feuilletons gegen Einsendung der Post-Dantung gratis und franko nachgeliefert. Die sonstige Reichhaltigkeit und die Gediegenheit des Inhalts, denen das Buch seine großen Erfolge zu verdanken hat und wodurch es die

## gelesenste und verbreitetste Zeitung Deutschlands

geworden ist — sind allgemein bekannt.

Man abonnirt auf das „Berliner Tageblatt“ mit seinen 3 Beiblättern: „Mitt. Wochblatt“, „Ull.“, „Mitt. Wochblatt“, „Sonntagsblatt“, „Deutsche Wochzeitung“, und Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft für die Monate November und Dezember 3 Mark 50 Pf. bei allen Reichs-Postanstalten zum Preise von nur

## Vortheilhafte Kapitalanlage.

In der Stadt Dresden, deren Einwohnerzahl im Laufe der letzten Jahrzehnte um mehr als das Doppelte gestiegen und welche sowohl durch ihre für Industrie und Handel höchst vorth. Lage (Eisenbahn-Knotenpunkt und Schiffsahrt) als durch ihre reizvolle Umgebung und zahlreichen Fremdenverkehr sichere Gewähr für weiteres Wachsthum bietet, soll ein, an verkehrreicher Straße gelegenes, höchst solid und geschmackvoll erbaut 3 Hinghaus welches nur mäßig mit Hypotheken belastet ist und schon jetzt bei momentan niedrigen Miethsbeträgen 6 Prozent Reingewinn abwirft, durch den Erbauer ohne Unterhändler gegenständig um angemessenen billigen Preis, sowie unter günstigen Zahlungsbedingungen verkauft werden. Nur Selbstkäufer erfahren alles Nähere durch Rechtsanwalt

Max Zwicker in Dresden, Moritzstraße 10, II.

## Billigste Bezugsquelle

für Damen-Mäntel

nur bei

Gebrüder Baden.

Rängebrückstraße 4.

## HEINRICH LANZ in MANNHEIM.

Specialitäten:

Dresch-Maschinen und Göpel für 1 bis 6 Pferde.

Dresch-Maschinen für Handbetrieb.

Dampf-Dresch-Maschinen und Lokomobilen.

Futterschneid-Maschinen und Schrotmühlen.

98,000 solcher Maschinen abgesetzt.

Kataloge gratis.

## !! Für unsere Frauen und Töchter !!

## „Deutsche Frauenblätter.“

Allgemeine Zeitung für alle Frauen-Interessen.

Unter Mitwirkung hervorragender deutscher Männer u. Frauen herausgegeben von

Annv Wotho.

Preis: vierteljährlich nur 1/2 Mark.

Alle 14 Tage eine elegant ausgestattete Nummer von 16 Seiten im Format der Gartenlaube.

Die „Deutschen Frauenblätter“ sollen eine treue Ratgeberin für jede Hausfrau sein, sollen dem heranwachsenden Mädchen in unterhaltender Weise Belehrung bieten und so zur Bildung für den künftigen Beruf beitragen.

Die „Deutschen Frauenblätter“ enthalten u. a. neben spannenden Romanen und Novellen von namhaften Schriftstellern, Charakteristiken, aus dem Frauenleben, interessante Aufsätze über Literatur, weibliche Erwerbsthätigkeit, Kinderpflege und Erziehung, Schönheitspflege u. a. aus der Feder der bestechenden Autoren. Daran schließen sich Feuilletons, Mode, Handarbeit, Haus und Küche. Auch der Poetie ist ein Platz eingeräumt. In der Beilage wird der Leser Rat über alles Wissenswerthe erteilt. Außerdem bringen dieselben noch Räthsel, Bücherbesprechungen, Rezepte u. s. w.

Nach Schluss bringen die „Deutschen Frauenblätter“ für ihren Leserkreis einen Leserkreis einen Interessen-Anhang, in dessen Benutzung alle Interessenten freundschaftlich eingeladen werden. Die kleine Zeile wird mit nur 40 Bf. berechnet.

Dieses reichhaltige, billige und beste aller für die Familie und das Haus bestehenden Blätter wird zu einem Probe-Abonnement bestens empfohlen. Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Nr. des Post-Zeitungs-Katalogs 1185a

Verlag von Rudolf Wink in Leipzig.

## Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Alle 14 Tage eine Nummer. Preis vierteljährlich M. 1,25. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Frauen umfassen.

ben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche u. s. w. wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfang.

12 Beilagen mit etwa 200 Schulttafeln für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Bezeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Schiffen u.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W., Potsdamerstraße 38.

## Torfstreu-Fabrik

J. A. C. Stute, Bremen.

Abnehmer oder Agenten gesucht.

## Das Bettfedern-Lager

J. Frenger,

Swinemünde, Loosensstraße 26,

versendet gegen Nachnahme (nicht unter 5 Pfund, trockene, doppelt gereinigte Bettfedern Pfund

1,20, 1,70, 2,00, 2,50, 3,00 und 4,50, Damen Pfund

M. 6,00. Fertige Betten Stand von 18 bis 120 M. (Proben von Inhalt gratis und franko.)



Nach einer geraumen Zeit öffnete sich die Thür und der Buchmüller trat mit Werner ein.

"Bist Du auch im Komplot, Kleine?" fragte Peters, indem er zu Lieschen trat und ihren Kopf zwischen seine beiden Hände nahm. "Schon" war in's Gesicht, ist es auch Dein Wille, Deinen Vater schon binnen wenigen Wochen zu verlassen?"

Lieschen wurde roth, stammelte verlegen und wollte sich von ihrem Vater losmachen, der hielt sie aber fest.

"Keine Ausflüchte, ja oder nein, weißt Du um die Bitte, die Werner heute an mich gestellt hat?"

"Ja", antwortete sie leise.

"Und was sagst Du dazu?"

"Werner wünschte — Werner meinte."

"Schon gut, schon gut", unterbrach sie der Buchmüller, "ich sehe wie es steht, Ihr sollt Euren Willen haben."

Werner und Lieschen umarmten ihn stürmisch.

"Aber es giebt eine ganz stille Hochzeit, Kinder, Ihr seid ja beide noch in Trauer", sagte Peters, dann wandte er sich nach seiner Schwester um: "Hast Du es gehört, Brigitte, in sechs Wochen soll es hier Hochzeit geben. Ach, da sind Sie ja auch, Herr Rath."

"Um die gleiche Bitte an Sie und Brigitte zu

vichten, Schwager", versetzte Rath Müller, indem er portrat und dem Buchmüller die Hand reichte.

Peters nickte und sah traurig vor sich hin, "Sie sind in Ihrem Rechte, noch mehr im Rechte als das junge Paar da, dem das Warten am Ende noch nicht viel verschlägt, aber dennoch ist es hart für mich, was soll aus mir einsamen Manne werden?"

"Mein guter, armer Bruder!" rief Brigitte unter Thränen, vielleicht zum ersten Male in ihrem Leben war sie rath- und fassungelos. Lieschen warf sich an des Vaters Brust und bat:

"Du kommst zu uns, nicht wahr, Werner?"

"Lieschen spricht mir aus der Seele", sagte der junge Mann, "kommen Sie zu uns."

Der Buchmüller drückte ihm dankbar die Hand, entgegnete aber mit Kopfschütteln: "Nein, Kinder, das thue ich nicht. Hier in der Buchmühle bin ich geboren, hier habe ich ehrlich und zufrieden gehaust, hier will ich ferner arbeiten und meine Tage beschließen."

Lieschen schüttelte den Kopf und sah traurig aus. Plötzlich blickte sie auf, eilte auf die abseits stehende Meta zu.

"Ich hab's, ich hab's, Meta bleibt beim Vater, liebe gute Meta, sage das Du es willst."

Lieschen hat Recht!" riefen Brigitte und

Werner wie aus einem Munde, der Buchmüller aber bot Meta die Hand und sagte in seiner schlichten Weise:

"Wenn Sie das wollten, wäre uns Allen geholfen. Selbstverständlich blieben Ihr Vater und Libussa auch hier."

Meta brach in Thränen aus. "Wie gern bliebe ich, aber ich fürchte, weder Libussa noch der Vater werden sich dazu verstehen. Sie sehen ja alle, wie der alte Mann sogar die Schwester, sich nach dem unruhigen Wanderer eben sehnt, nun uns meine Schwester wiedergegeben ist, wird er schwerlich zu halten sein."

"Fragen wir ihn", hieß es von allen Seiten.

Zum größten Entsetzen Aller machte der alte Braun keinerlei Einwendungen gegen den Vorschlag, in der Buchmühle zu bleiben, sondern erklärte sich ganz einverstanden damit; die Entscheidung, daß Fichtner der Sohn seiner verlorenen Geliebten sei, hatte ihn völlig umgewandelt. Er ließ es sich an demselben Orte gefallen, ward mit jedem Tage heiterer und gesprächiger und legte für Fichtner eine rührende Thätigkeit an den Tag.

Und auch Libussa blieb nur zu gern.

Die eigenthümliche Enthüllung hatte sie und den Referendar wie mit einem Zauberstrahl zusammengeführt. Nun war er ja förmlich ein Mitglied der

Familie und dem Vater ein lieber, treuer Freund, damit mußten von jetzt alle Schranken fallen, die jene beiden Menschen noch trennten, und es schien es, als habe zwischen ihnen niemals ein Zerwürfniß geherrscht, als hätten sie sich schon immer angebetet.

Die düßere Vergangenheit war vergessen, man genoß mit der ganzen Sorglosigkeit, die im Grunde Beiden eigen war, die Gegenwart und träumte von der Zukunft.

Noch ehe die Andern eine Ahnung davon hatten, waren die Beiden schon heimlich verlobt, warteten nur auf einen geeigneten Zeitpunkt, mit ihrer überraschenden Erklärung sich hervorzurufen zu können.

#### Verloren.

Die von dem Gerichtsrath Müller ausgehende Telegramme verfehlten ihre Wirkung nicht; er ward in einer Hafenstadt kurz vor der Einschiffung ergriffen und verhaftet. Sobald die Nachricht beim Gerichte zu Bankow eintraf, ordnete der Präsidialrichter die Verhaftung des Verhafteten an, welcher die Uebeführung des Verbrechens dem Orte, wo er gefesselt und gerichtet werden sollte, zu bewirken hatten.

(Fortsetzung folgt.)

## R. Grassmann's

### Papierhandlung.

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3—4,

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

## Schreibebüchern

in allen Dimensionen, wie einfache Blätter in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Rithingslinien), Gröschlich, Rotanden, Schreibbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem Harten weissen Schreibpapier, 8 $\frac{1}{2}$  und 4 Bogen stark, a 5 Pf., per Duzend 80 Pf.

Schreibebücher beidgl., 6 Bogen stark, a 12 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark, a 40 Pf.

Rechnenbücher beidgl., mit und ohne Blätter, 3 Bogen stark, a 5 Pf., 4 Bogen stark, a 8 Pf., 10 Bogen stark, a 20 Pf., 20 Bogen stark, a 40 Pf.

Schreibebücher beidgl., 2 Bogen stark, a 5 Pf., per Duzend 80 Pf.

Schreibebücher auf hartem extrafeinem Schreibpapier, 8 $\frac{1}{2}$  und 4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 6 Bogen stark, a 15 Pf., 10 Bogen stark, a 25 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.

Rechnenbücher auf hartem extrafeinem Schreibpapier, 4 Bogen stark, a 10 Pf., per Duzend 1 Mk., 10 Bogen stark, a 25 Pf., per Duzend 2 Mk. 50 Pf., 20 Bogen stark, a 50 Pf.

Ordnungsbücher a 10 Pf.

Aufgabenbücher (Ottav) a 5 Pf. und 10 Pf.

Notenbücher a 10 Pf., größere 25 Pf.

Rechnenbücher a 8, 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große a 1 Mark.

Rechnenbücher zu 5, 10, 15, 20 und 25 Pf.

Notizbücher in Buchbind., Leinwand, Leder u. zu den billigsten Preisen.

## Größtes Uhren- u. Ketten-Lager von

## Otto Welle,

### Uhrmacher,

Langebrückstraße 4, Bollwerk-Ecke, empfiehlt und versendet die billigsten Taschenuhren, hier am Platze, abgezogen und regulirt, unter 3jähriger Garantie.

Silberne Cylinder-Uhren von 14—27 Mark.

Silberne Remontoir-Uhren von 24—50 Mark.

Geldene Damen-Uhren von 25—100 Mark.

Geldene Damen-Remontoir-Uhren v. 36—200 M.

Geldene Herren-Remontoir-Uhren v. 50—300 M.

Lager echt französischer Talmigold-Uhrketten für Damen und Herren von 2 Mark unter Garantie.

1 Planof., schön Ton, Elfenb., 5. u. gr. Wollweberstr. 43, III.

## Größte Auswahl

## aller Sorten Harmonika's,

## Kinder-Instrumente,

## Feiern u. Triangeln.

Alle Instrumente werden angenommen.

Reparaturen und Stimmungen

an Stimmen- und Seiten-Instrumenten werden prompt ausgeführt.

Harmonikastimmen à 25 Pf.

Instrumente zum Verleihen

stehen jederzeit zur Verfügung bei

Otto Nau.

Frauenstraße 44, 2 Tr.

Pianos werden sauber gestimmt, sowie jede Reparatur an Ort und Stelle gleich angefertigt.

Unter Garantie für guten und scharfen Schuss

versende neueste Systeme:

Lefauchaux-Doppelflinten von 30 M. an,

Centralfeuer- " " 40 " "

Perkussions- " " 20 " "

Lefauchaux-Hülsen ohne

Versager von " 14 " "

Zu jedem Gewehr gebe Patronenhülsen gratis

und empfehle nur direkten Bezug unter Vor-

sprechen billigster Lieferung; Versandt umgehend.

Neuester Preiskourant gratis und franko.

Gewehrfabrik, Neubrandenburg.

## Wirklich gefahrlose Beleuchtung!

Billiger als Petroleum!!

## Helios-Sicherheits-Oel

brennt sparsamer als Petroleum.

Preis pro Liter 15 und 20 Pfennige.

Jede Petroleumlampe kann von jeder Hausfrau mit Leichtigkeit in eine Helios-Lampe umgeändert werden.

Preis der Aenderung 50 Pfennige bis 1 Mark 50 Pfennige.

Eigene Verkaufsstellen: Oranienstrasse 144 — Rosenenthalerstrasse 32,

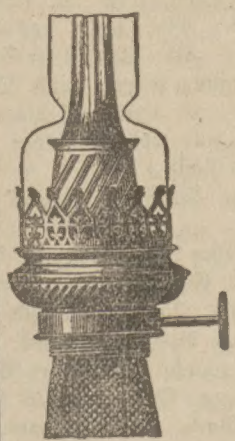
sowie in sämtlichen Kolonialwaren-Handlungen.

## Helios-Oel-Compagnie.

Oel- und Lampen-Fabrik.

Comtoir — Berlin, S. — Prinzenstrasse 12.

Man verlange mittelst Postkarte Prospekte und Briefe mit Entscheidung des königlichen Polizei-Präsidiums.



## Kölner Dombau-Lotterie.

Hauptgewinn 75,000 Mark.

Ferner:

1 Gewinn	30,000 Mark	50 Gewinne à 600 Mark	= 30,000 Mark,
1 Gewinn	15,000 "	100 Gewinne à 300 "	= 30,000 "
2 Gewinne à 6000 Mark	= 12,000 "	200 Gewinne à 150 "	= 30,000 "
5 Gewinne à 3000 "	= 15,000 "	1000 Gewinne à 60 "	= 60,000 "
12 Gewinne à 1500 "	= 18,000 "		

Ziehung am 11. Januar 1883.

Die Gewinnliste wird in dieser Zeitung veröffentlicht.

Loose à 3,50 Mark sind zu haben in der Expedition dieser Zeitung,

Kirchplatz 3.

Die Bestellungen bitten wir recht frühzeitig zu machen, da bei der großen Nachfrage nach diesen Loose dieselben voraussichtlich bald ganz vergriffen oder doch nur zu sehr theuren Preisen zu haben sein werden.

Auswärtige Besteller wollen zur frankirten Rückantwort eine Belegstempelmarke mit beifügen resp. bei Postanweisungen 10 Pfennige mehr einzahlen.

Beutlerstr.

16—18.

Beutlerstr.

16—18.

## Max Borchardt's

## Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

## eigener Fabrik.

Wie allgemein bekannt ist bin ich stets bemüht, einem verehrten

Publikum und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige

Beurtheilung und meiner speziellen Kundschaft durch billige